

## Waldbesuch in Voigtei

### Wald der Vielfalt auf Hof Hasselbusch

**(Steierberg-Voigtei)** Zwanzig Interessierte, einschließlich Bürgermeister Markus Meyer, kamen am vergangenen Samstag auf Hof Hasselbusch in Voigtei, um sich die unkonventionellen Methoden der Waldverjüngung von Jörn Gödeker zeigen zu lassen. Im ersten Bild zeigte Gödeker einen Eichenwald von 170 Jahren, wo er vor über zehn Jahren die ungepflegten Eichen stark durchforstete, die Strauchschicht beseitigte und acht LKW-Ladungen Herbstlaub anfahren ließ, um die Humusbildung zu aktivieren. Mit einem Wildschutzzaun wurde das Wild ausgesperrt und anschließend mit Samen vieler Baumarten gesät. Das Ergebnis war für die Besucher beeindruckend, alle drei Ahornarten, Linden, Eiben, Hainbuchen, Walnuss und Esskastanien sowie Eschen wachsen bis zu fünf Meter hoch unter den alten Eichen. Der sandige Waldboden zeigte sich humusreich und die Wasserversorgung in tieferen Bodenschichten schien durch die Nähe des Hohen Moores sowie der Aue gesichert.



Ein streifenförmiges Hofgehölz präsentierte Gödeker, der grundsätzlich wegen der stabileren Wurzelentwicklung nur sät, entlang der Abbruchkante zum Auetal mit jahrhundertealten Eichen und Eschen, wo er ebenfalls mit verschiedenen Baumarten experimentiert. Eine Seltenheit waren Flatterulmen, die noch aus der Zeit stammen dürften, als die Aue mit regelmäßigen Überschwemmungen bis an die Geestkante heranreichte.





An einem alten Weidewald mitten im ehemaligen Moor nahe der alten Gasaufbereitungsanlage wurde sehr kontrovers diskutiert. Während in einem kleinen eingezäunten Gebiet gesäte Eichen und Roteichen zu einer dichten Dickung herangewachsen waren und nun der Pflege bedürfen, ist der Wildverbiss, erkennbar an den zahlreichen zurückgebissenen "Bonsai"-bäumen, im restlichen Wald so hoch, dass die spärliche Baumverjüngung nicht für den nötigen Waldnachwuchs reicht (Foto unten) Für die meisten Teilnehmer waren allerdings zunächst die mächtigen uralten und urig gewachsenen Eichen und Buchen mit zerfallenden Birken dazwischen interessant. Ein unerwarteter ökologisch wertvoller Trittstein inmitten der Agrarlandschaft. Ein alter Erdwall rings um das Wäldchen zeugte zudem von einer auch kulturhistorisch interessanten Fläche.





Für Jörn Gödeker hat sich der Aufwand zum Umbau seiner hofnahen Wälder schon gelohnt. „Die Laubbaumdickungen bewirken hohe Verdunstungskühle und einen starken Windschutz, so dass der gemessene Temperaturunterschied zwischen Ackerrand und dunkler Waldmitte bis zu 13 °C beträgt. Dazu kommt eine große Vielfalt an Vögeln, wovon, neben anderen, Nachtigall und Kolkrabe neu dazu gekommen sind.

Für Rainer Städing, der als pensionierter Förster angeregt durch sein eigenes Sichtungswald-Projekt in Steyerberg im Herbst letzten Jahres begonnen hat, die gegenseitigen Waldbesuche zu organisieren, waren die Waldbilder beeindruckend. „Den Waldböden konnte man die stete Humusbildung seit der Waldgründung nach dem Jahr 1848 ansehen. Dazu kommt eine eigentlich weltweit zu machende Erfahrung - wenn man die Tierbeweidung einstellt oder wie hier das Wild aussperrt oder -was weitaus kostengünstiger wäre - den Schalenwildbestand wirklich regulierte, fängt der Wald wieder an zu wachsen. Hier nachgeholfen mit großen Mengen verschiedener Baumsaaten.“